

# 16

Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

1560-1300

## Kultur und Lebensqualität



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel 2015

In den letzten Jahren haben mehrere Studien das Kultur- und Freizeitverhalten mit der Lebensqualität und insbesondere mit der Lebenszufriedenheit in Verbindung gebracht. Den Hintergrund bilden Ansätze unter dem Begriff *Quality of Life* (QOL) und der allgemeine Trend, über die rein ökonomische Messung von Wachstum und Wohlstand hinauszugehen. Prominentes Beispiel ist der sogenannte «Stiglitz-Bericht», der in diesem Zusammenhang unterstrichen hat: «Die Zeit, die man für Freizeitaktivitäten aufwendet, ist eine wesentliche Komponente der Lebensqualität» (Stiglitz, Sen und Fitoussi, 2009, 195).

Eine neuere Studie ist der Frage «Macht Kultur glücklich?» nachgegangen und hat einen – wenn auch nur marginalen – Zusammenhang zwischen kultureller Partizipation und Lebenszufriedenheit gefunden (Reuband 2013). Wie andere warnte sie vor möglichen Scheinkorrelationen zwischen Kulturverhalten und Lebenszufriedenheit: Faktoren wie Bildung, Einkommen oder Alter spielen in beiden Bereichen eine Rolle.

Diese Publikation möchte der Frage des Zusammenhangs zwischen Kulturverhalten und Lebensqualität in explorativer Weise für die Schweiz nachgehen. Der erste Teil umreißt das Kulturverhalten und die Freizeitaktivitäten in der Schweiz. Dann wird die Lebenszufriedenheit der Bevölkerung, ein zentrales Element der Lebensqualität, beschrieben. Im letzten Teil wird schliesslich der Zusammenhang zwischen Kulturverhalten und Lebenszufriedenheit analysiert.

## Eine erweiterte Kulturdefinition

Wie in vielen Studien vorgeschlagen, wird hier eine breite Definition kultureller Partizipation angewendet, die auch Freizeitaktivitäten mit einbezieht (vgl. Smale et al., 2010; Fujiwara et al., 2014). Aus diesem breiten Spektrum wurde eine Auswahl von meist zusammengefassten Aktivitäten getroffen, die möglichst vielfältig ist und das Feld breit abdeckt. In diesem Sinne wurden auch Einzelaktivitäten integriert, wie zum Beispiel der Besuch von Bibliotheken bzw. die virtuelle Konsultierung von Bibliotheks-Internetseiten, oder auch der Besuch von Film-Openairs und -festivals bzw. der gewöhnliche Kinobesuch. Dabei wird auch das Freizeitverhalten (Feste, Sport) in die Analyse miteinbezogen.

## Zum Begriff der Lebenszufriedenheit

Das vorliegende Leporello konzentriert sich auf einen bestimmten Aspekt der Lebensqualität – und zwar die Lebenszufriedenheit, oder *Life Satisfaction* (vgl. z.B. Kim und Kim, 2009). Die Befragten werden dabei gebeten, ihre Lebenszufriedenheit auf einer Skala von 0 bis 10 zu bewerten. Diese Skala der selbstwahrgenommenen Lebenszufriedenheit ist international etabliert und wird in vielen Studien angewandt.

### **SILC: Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen**

Statistics on Income and Living Conditions (SILC) ist eine Erhebung des Bundesamtes für Statistik (BFS), welche seit 2007 durchgeführt wird und in die europäische EU-SILC (Beginn 2003) eingebettet ist. Es werden rund 17'000 Personen ab 16 Jahren in 7000 Haushalten telefonisch befragt. Ziel ist es, die Lebensbedingungen in der Schweiz anhand europäisch vergleichbarer Indikatoren zu Einkommen, materiellen Entbehnungen, Wohnbedingungen, Arbeit, Bildung und Gesundheit zu untersuchen. Zusätzlich zum Basis-Modul gibt es jährliche, wiederkehrende Module zu spezifischen Themen. 2013 ging es dabei um das Wohlbefinden (sowie um materielle Entbehrung und Verschuldung). In der Schweiz wurde zudem ein Modul zum Kulturverhalten in den Fragebogen integriert, das hier verwendet wird. Dabei wurden die Personen gefragt, welche Kultur- und Freizeitaktivitäten sie in den 12 Monaten vor der Erhebung unternommen haben.

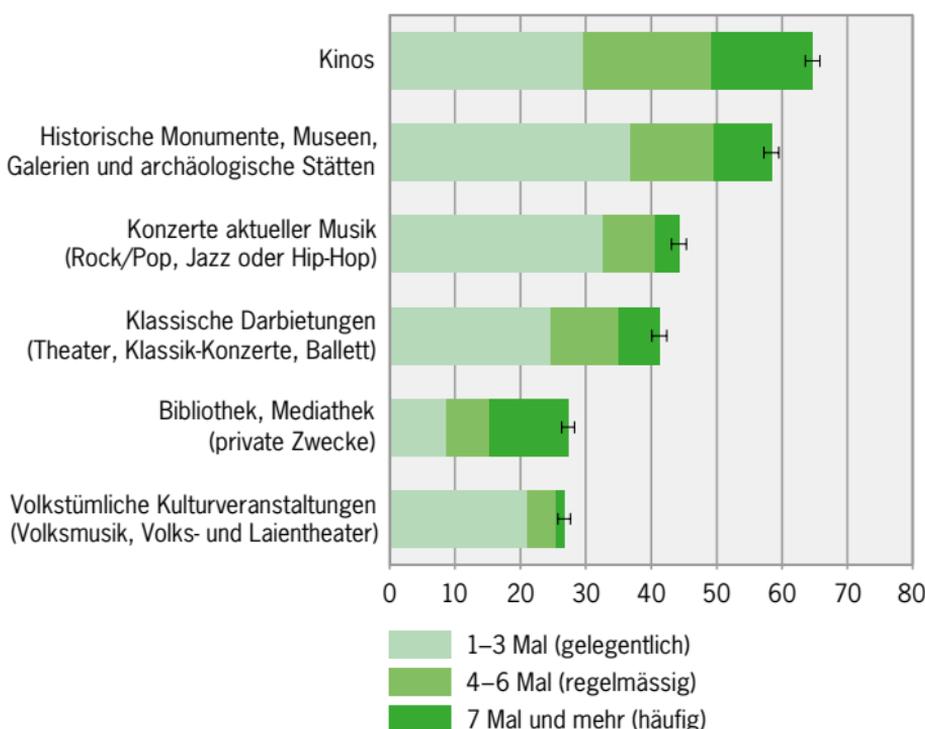
## Kulturinstitutionen und Freizeitanlässe

Kinos sind diejenigen Kulturinstitutionen, die am häufigsten besucht werden. Sie ziehen ein zahlreiches Publikum an (65%), wie aus Grafik G 1 ersichtlich ist. Der Besuch von Film-Openairs oder Filmfestivals (in der Grafik nicht dargestellt) ist hingegen eine weniger verbreitete Aktivität (12%). Der Besuch von historischen Monumenten, Museen, Galerien und archäologischen Stätten erfreut sich ebenfalls grosser Beliebtheit (58%).

Konzerte aktueller Musik – zum Beispiel Rock/Pop, Jazz oder Hip-Hop – haben etwas mehr als vier von zehn Personen besucht (44%). Ein ähnlicher Wert ergibt sich für den Besuch klassischer Darbietungen wie Theater, Klassik-Konzerte oder Ballettaufführungen, der 41% der Bevölkerung betrifft. Etwas mehr als ein Viertel der Bevölkerung hat eine Bibliothek oder Mediathek zu privaten Zwecken besucht (27%). Der Anteil der Individuen, die sich auf deren Internetseiten begaben, ist mit 28% etwa gleich hoch (in der Grafik nicht dargestellt).

### Besuch von kulturellen Institutionen und Veranstaltungen

G 1



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens, SILC 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

**Bemerkung:** In allen Grafiken bezieht sich das Vertrauensintervall (dünner waagrechtlicher Strich) auf den Wert des gesamten Balkens.

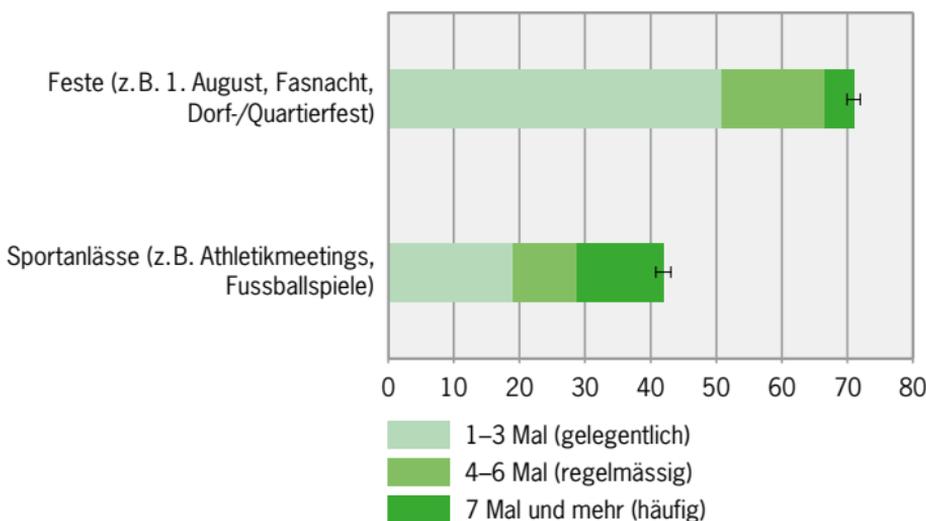
Etwa ein Viertel der Personen (26%) besuchte volkstümliche Kulturveranstaltungen wie Volksmusik-Konzerte oder Volks- und Lientheater-Darbietungen.

Beim Besuch von Freizeitanlässen fällt die breite Teilnahme an Festen auf. Aus Grafik G 2 ersieht man, dass 71% der Schweizer Bevölkerung mindestens ein Mal im Referenzjahr an einer 1. August-Feier, an der Fasnacht, an einem Dorf- oder an einem Quartierfest waren. Sportanlässen wie Athletikmeetings oder Fussballspiele haben 42% der Bevölkerung beigewohnt.

Mit Ausnahme der Bibliotheken, der Kinos sowie der Sportanlässe, deren Besuche etwas zahlreicher ausfallen, hält sich die Häufigkeit der Besuche in Grenzen (vgl. Grafiken G 1 und G 2). Bei zwei Dritteln oder mehr der Personen finden sie nur gelegentlich statt, d.h. 1–3 Mal im Jahr.

## Besuch von Freizeitanlässen

G 2



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens, SILC 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

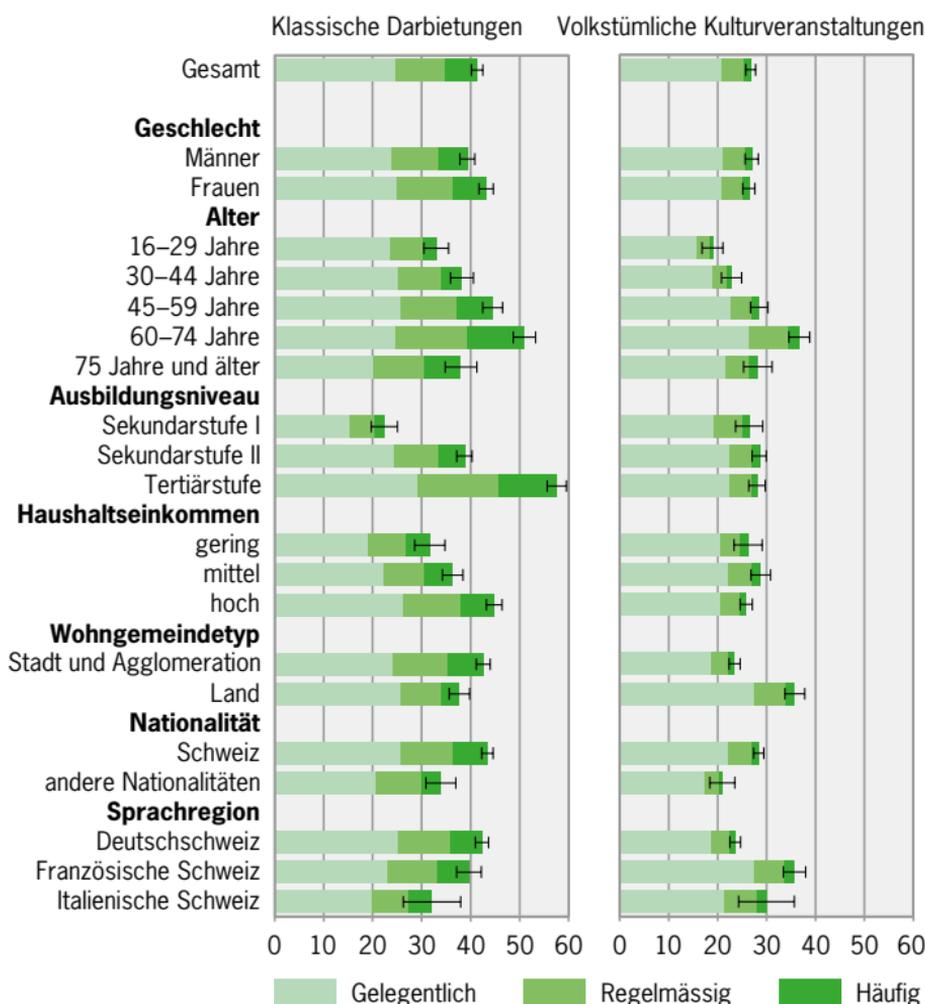
## Die Rolle des soziodemografischen Profils

Feste aller Art ziehen zwar ein zahlreiches Publikum an, das aber eher jung (16–45-Jährige sind stärker vertreten), gut verdienend – die Teilnahme an Festen nimmt mit steigendem Einkommen zu – und ländlich ist. Leute mit Sekundarstufe-I-Abschluss sind untervertreten. Der ebenfalls beliebte Besuch von Denkmälern und Museen ist altersmässig ziemlich gleich verteilt, aber bei Städtern häufiger. Auch fällt hier das starke Gefälle bezüglich Ausbildungsniveau und Einkommen auf: besuchten 30% der Personen mit Sekundarstufe-I-Abschluss Denkmäler und Museen, so sind es bei solchen mit Tertiärabschluss fast 80%.

Ist der Besuch klassischer Darbietungen wie Theater, Klassik-Konzerte oder Ballettaufführungen recht verbreitet (über 40% der Personen), so erweist sich das soziodemografische Profil von deren Publikum als nicht sehr breit gestreut. Personen mittleren und höheren Alters, mit höherem Haushaltseinkommen und insbesondere mit tertiärem Ausbildungsniveau sowie (wenn auch nur leicht) Frauen sind hier über-, Ausländer zum Beispiel deutlich untervertreten, wie dies Grafik G 3 zeigt.

Obschon volkstümliche Kulturveranstaltungen einen kleineren Bevölkerungskreis ansprechen, spielen hier Geschlecht, Ausbildung und Einkommen eine untergeordnete Rolle (vgl. Grafik G3). Das Altersgefälle – 60–74-Jährige sind eher angesprochen – wie der Nationalitätenunterschied sind jedoch auch hier ausgeprägt. Es besteht auch ein doppelter Graben: bezüglich «Stadt-Land» wie auch zwischen französisch- und deutschsprachiger Schweiz.

### Besuch klassischer Darbietungen und volkstümlicher Kulturveranstaltungen, nach soziodemografischem Profil G 3



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens, SILC 2013

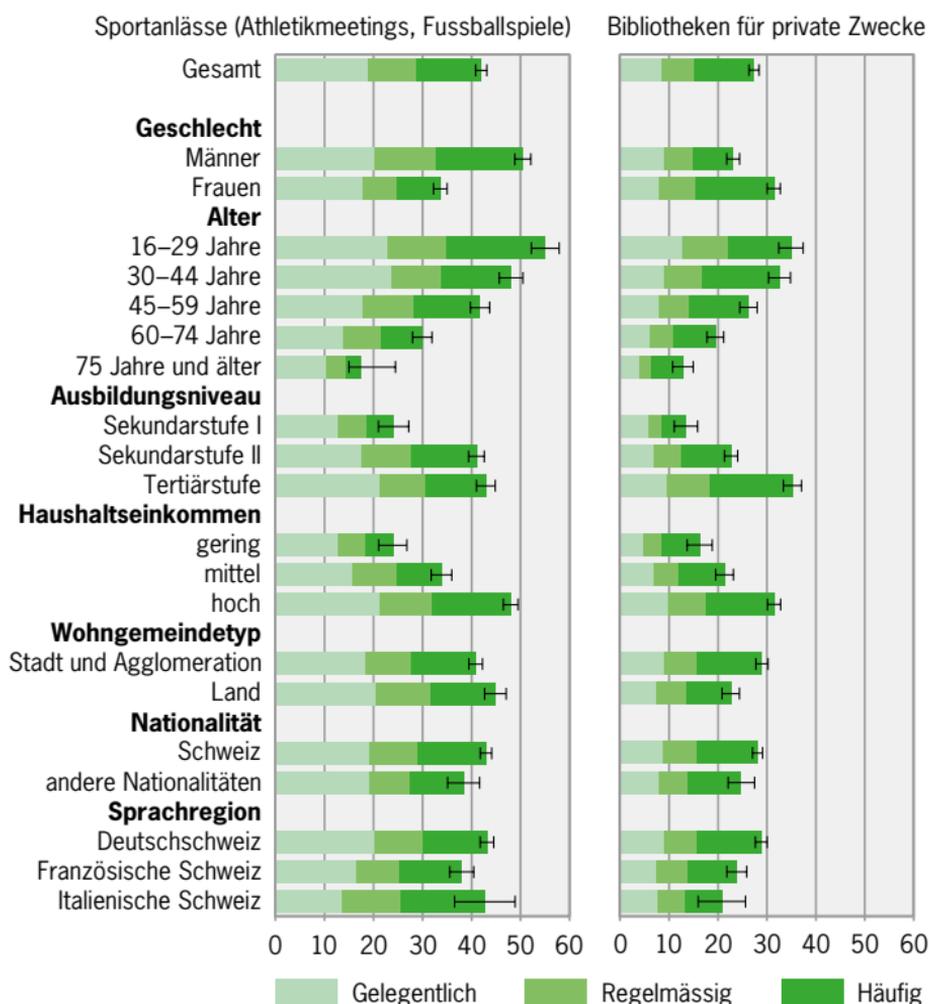
© BFS, Neuchâtel 2015

Kinogängern, Konzertzuhörern aktueller Musik, aber auch Zuschauern von Sportanlässen und Bibliotheksbesuchern ist gemeinsam, dass sie eher jung, gut ausgebildet und gut verdienend sind. Bei Kinos und Bibliotheken sind Stadtbewohner stärker vertreten, bei Sportanlässen eher Bewohner ländlicher Gemeinden. Grafik G 4 zeigt zudem, dass der Bibliotheksbesuch etwas mehr Frauen-, jener von Sportanlässen deutlich Männersache ist. Bei Sportanlässen sind die Ausbildungsunterschiede der Zuschauer weniger ausgeprägt als bei den Bibliotheken.

Zusammen mit den Festen, den Filmfestivals und den volkstümlichen Kulturveranstaltungen gehören Sportanlässe zu den wenigen Aktivitäten, bei denen kein Graben zwischen deutsch- und italienischsprachiger Schweiz messbar ist. Die Romandie hat für Bibliotheksbesuche und Sportanlässe tiefere Quoten als die Deutschschweiz; bei volkstümlichen Kulturveranstaltungen liegt sie aber klar darüber.

## Besuch von Sportanlässen und von Bibliotheken für private Zwecke nach soziodemografischem Profil

G 4



## Eigene Kultur- und Freizeitaktivitäten

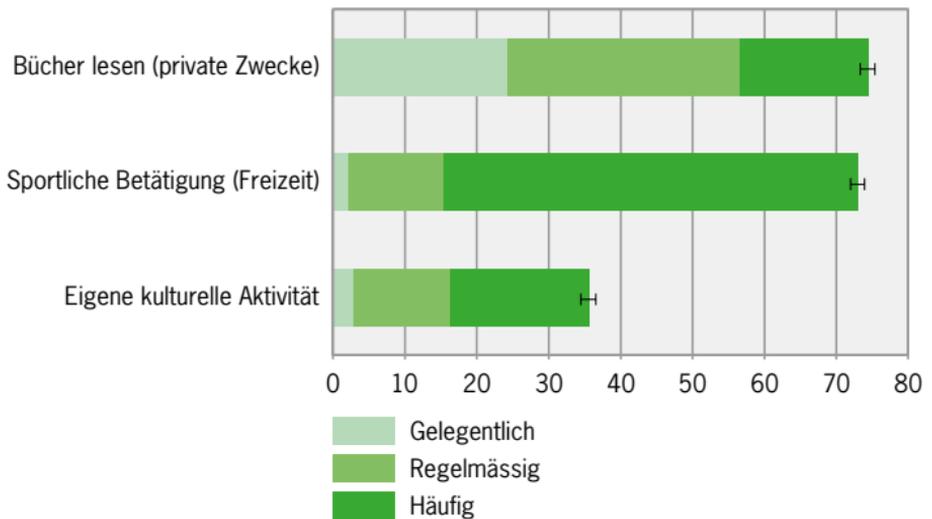
Bei den Kultur- und Freizeitaktivitäten, die man selbst unternimmt und eher im privaten Kreis verfolgt, wurden drei Aktivitätsgruppen unterschieden.

Ungefähr drei Viertel der Schweizer Bevölkerung hat im Referenzjahr mindestens ein Buch zu privaten Zwecken gelesen (74%), knapp ein Viertel davon über 12 Bücher. Ein etwa gleich grosser Anteil hat sich sportlich betätigt, z.B. mit Jogging, Fussball oder Schwimmen (73%). Sporttreibende sind diszipliniert: Grafik G5 zeigt, dass der Grossteil – rund 8 von 10 Amateursportler – sich mindestens wöchentlich, d.h. zum Teil sogar mehrmals pro Woche, sportlich betätigt.

Eine eigene kulturelle Aktivität auszuüben, also sich als Hobby künstlerisch zu betätigen, ist weit weniger verbreitet. Etwas mehr als ein Drittel der Bevölkerung (36%) hat die Frage, ob er oder sie z.B. musiziert, singt, malt, schreibt oder fotografiert, bejaht (vgl. Grafik G5). Ungefähr die Hälfte davon betätigt sich mindestens wöchentlich künstlerisch – das ist deutlich weniger häufig als beim Sport.

### Ausübung eigener Kultur- und Freizeitaktivitäten

G 5



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens, SILC 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

**Häufigkeiten:** sportliche Betätigung und eigene kulturelle Aktivität als Hobby (häufig: mindestens wöchentlich, regelmässig: mindestens monatlich, gelegentlich: weniger oft), Bücher lesen zu privaten Zwecken (häufig: über 12 Bücher pro Jahr, regelmässig: 4–12 Bücher, gelegentlich: 1–3 Bücher).

## Eigene Aktivitäten und soziodemografisches Profil

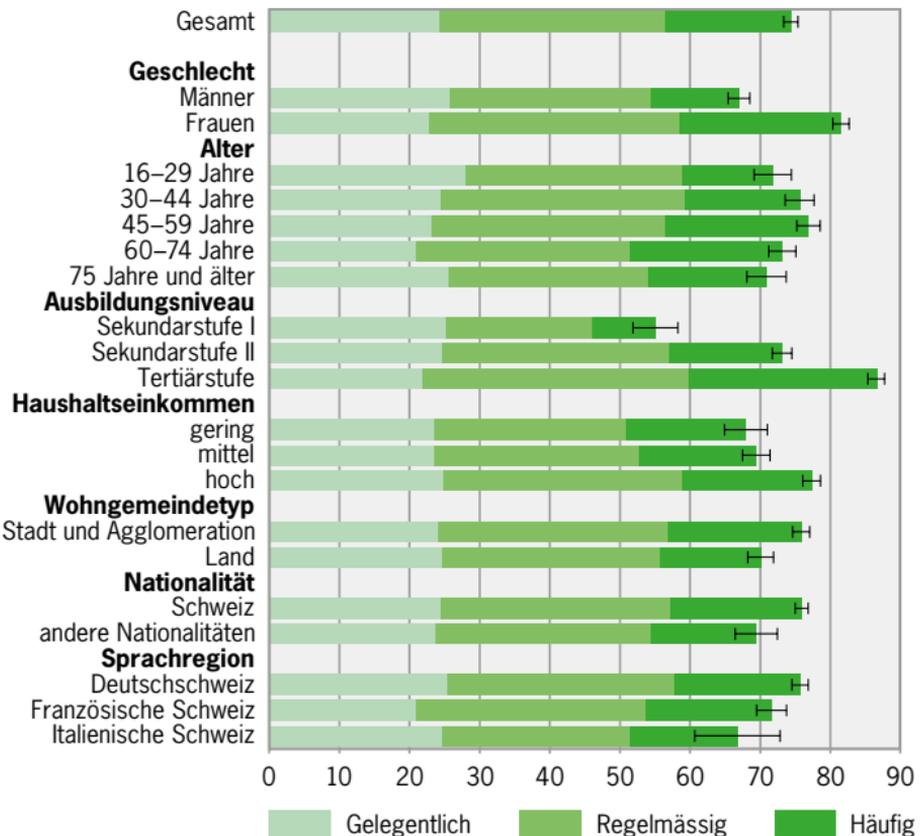
Auch bei den eigenen Aktivitäten spielt das soziodemografische Profil eine Rolle. Bücher werden in jedem Alter gleichermassen zu privaten Zwecken gelesen. Der Zusammenhang mit dem Ausbildungsniveau ist jedoch deutlich: der Anteil Bücherlesende steigt von den Sekundarstufe I-Abgängern (rund 55%) zur Sekundarstufe II (rund 75%) bis zur tertiären Ausbildungsstufe (rund 85%) stark an, zudem sind bei Letzterer fast 30% Vielleser, d.h. sie lesen mehr als 12 Bücher im Jahr.

Es gibt mehr Frauen (82%) als Männer (67%), die Bücher lesen, und sie tun es auch häufiger – es gibt bei den Frauen doppelt so viele Leseratten wie es bei den Männern Bücherwürmer gibt. Das Einkommen spielt nur eine moderate Rolle: Zwei Drittel der Personen mit geringem und mittlerem Einkommen und drei Viertel jener mit hohem Einkommen haben mindestens ein Buch gelesen.

In der Stadt liest man eher Bücher als auf dem Land, in der Deutschschweiz eher als in der französisch- und in der italienischsprachigen Schweiz, und Schweizer lesen häufiger als Personen anderer Nationalitäten, wie Grafik G6 zeigt.

### Bücher lesen zu privaten Zwecken, nach soziodemografischem Profil

G 6

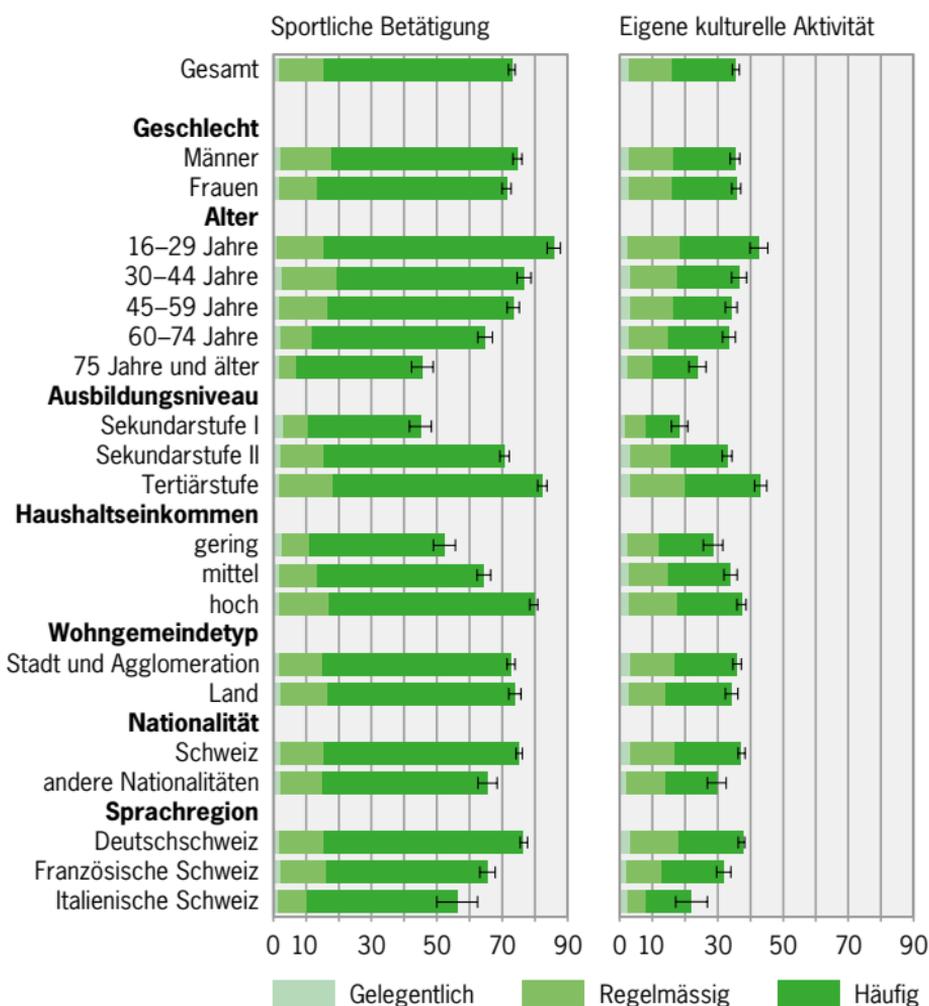


Amateursportler und -künstler gleichen sich in vielerlei Hinsicht. Es gibt bei beiden Aktivitäten praktisch keine Geschlechterdifferenz – Männer (75%) sind nur wenig sportlich aktiver als Frauen (71%). Beide Aktivitäten üben Junge und Höhergebildete häufiger, Wenigerverdienende und Ausländer seltener aus (vgl. Grafik G 7). Das Altersgefälle ist jedoch beim Sport deutlich ausgeprägter als bei der Kunst – bei Letzterer gibt es zwischen 30 und 74 Jahren keinen signifikanten Unterschied. Eigene künstlerische Aktivitäten erweisen sich auch bezüglich des Haushaltseinkommens als weniger selektiv als der Sport.

Schweizer sind bei Amateursport und Hobbykunst aktiver als Personen ausländischer Nationalität. Und es gibt in beider Hinsicht einen Röstli- und einen Polentagraben zu beobachten: Deutschschweizer sind sowohl künstlerisch als auch sportlich aktiver als Personen in der Romandie, diese wiederum mehr als die Bewohner der italienischsprachigen Schweiz.

## Ausübung von sportlichen und von kulturellen Aktivitäten als Hobby, nach soziodemografischem Profil

G 7



## Die Lebenszufriedenheit der Bevölkerung

---

Die Schweizer Wohnbevölkerung gibt gesamthaft gesehen eine hohe bis sehr hohe Lebenszufriedenheit an. Der durchschnittliche Wert auf einer Skala von 0–10 liegt bei 8,05.

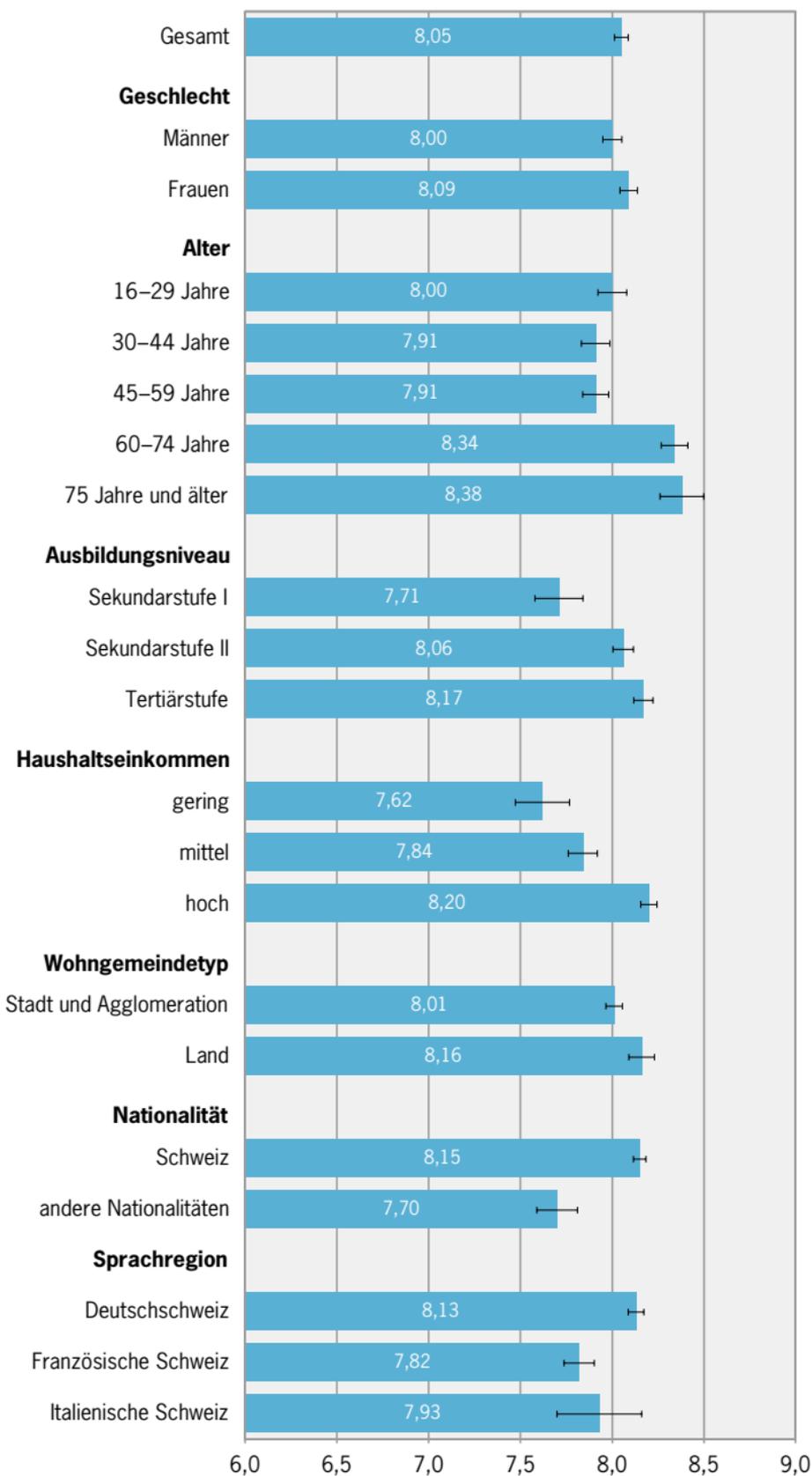
Untersucht man die Lebenszufriedenheit verschiedener Bevölkerungsgruppen, so zeigt sich jedoch ein differenzierteres Bild, wie Grafik G8 auf der nächsten Seite zeigt.

Während das Geschlecht keine Rolle spielt – es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen dem Wert der Frauen und jenem der Männer – spielt das Alter eine entscheidende Rolle. Ab 60 Jahren ist die Lebenszufriedenheit deutlich höher als bei den jüngeren Altersgruppen.

Ein namhafter Unterschied zeigt sich auch beim Ausbildungsniveau. Personen, die maximal die Sekundarstufe I abgeschlossen haben, weisen eine deutlich tiefere Lebenszufriedenheit auf als jene mit Sekundarstufe II oder mit Tertiärabschluss. Ein klares Gefälle ist auch beim Einkommen zu verzeichnen: Personen mit höherem Haushaltseinkommen geben eine höhere Lebenszufriedenheit an.

Es gibt auch räumliche Unterschiede. Personen auf dem Land weisen im Schnitt eine leicht höhere Lebenszufriedenheit auf als Stadtbewohner. In der Deutschschweiz ist man deutlich zufriedener mit seinem Leben als in der französischsprachigen Schweiz – der Wert der italienischen Schweiz ist wegen des grossen Vertrauensintervalls statistisch nicht signifikant von den Zahlen der anderen Regionen verschieden.

Schweizer Bürgerinnen und Bürger weisen eine deutlich höhere Lebenszufriedenheit auf als Personen anderer Nationalitäten.



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens, SILC 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

## Kulturverhalten und Lebenszufriedenheit

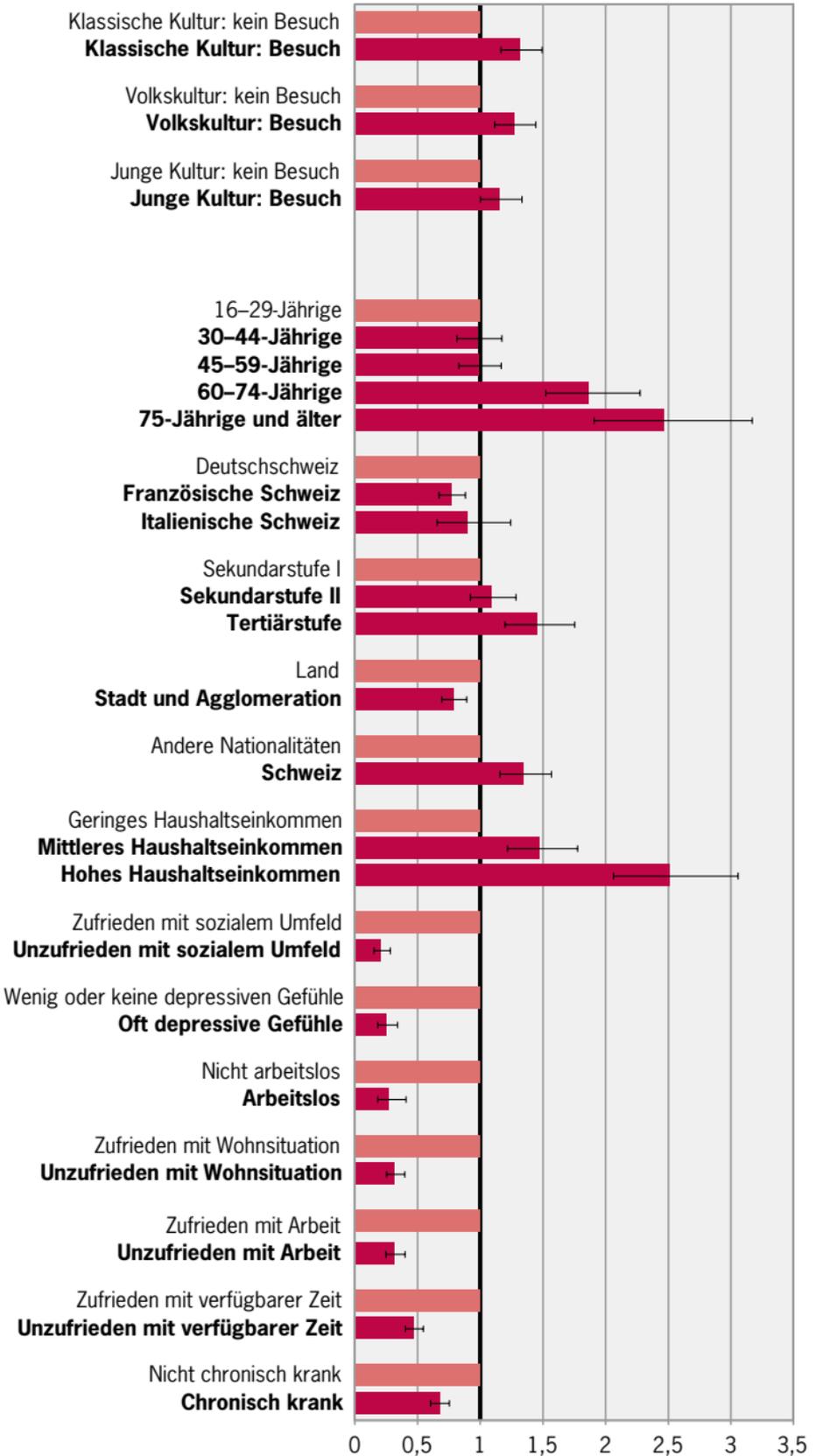
---

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Kulturverhalten und Lebenszufriedenheit? In einem ersten Schritt wurde untersucht, ob sich Besucher von Kulturinstitutionen oder Freizeitanlässen in ihrer Lebenszufriedenheit von Nicht-Besuchern unterscheiden.

Eine solche Analyse zeigt zunächst für jede einzelne Kultur- und Freizeitaktivität – egal ob Besuche oder eigene Tätigkeiten –, dass Personen, die sie ausüben, im Vergleich zu den Nichtausübenden mit ihrem Leben zufriedener sind. Fasst man alle Aktivitäten zu einer einzigen allgemeinen Kulturpartizipationsvariablen zusammen, so zeigt sich ein ähnliches Bild. Für die tiefste Besuchsfrequenz von Kulturinstitutionen und Freizeitanlässen findet sich die niedrigste Lebenszufriedenheit, für die höchste entsprechend die höchste Lebenszufriedenheit.

Solche Zahlen sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren. Die ersten beiden Teile dieser Publikation haben gezeigt, dass Kulturverhalten und Lebenszufriedenheit sehr oft mit denselben Merkmalen gekoppelt sind. Alter, Ausbildungsniveau, Einkommen und Nationalität, zum Teil auch Geschlecht, Wohngemeindetyp und Sprachregion spielen in beiden Bereichen eine Rolle. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass sich diese soziodemografischen Merkmale gegenseitig beeinflussen. Ist die grössere Lebenszufriedenheit von Monumente- und Museumsbesuchern oder von Sportanlass-Gängern, von Hobbykünstlern oder -sportlern auf diese Aktivitäten selbst zurückzuführen, oder aber auf deren höheres Einkommen oder Ausbildungsniveau?

Um mehrere Variablen gleichzeitig zu untersuchen, wurde in einem zweiten Schritt eine multivariate Analyse vorgenommen. Damit können statistische Zusammenhänge zwischen Kulturverhalten, Lebenszufriedenheit und soziodemografischen Merkmalen gemessen werden.



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens, SILC 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

### Anmerkungen zur Grafik

Die Balken zeigen die Chance an, eine hohe Lebenszufriedenheit (8 oder mehr auf der 10er-Skala) anzugeben, im Vergleich zur jeweiligen Referenzgruppe (Normaltext, helle Balken: Wert per Definition = 1). Ein Wert über 1 bedeutet eine Zunahme, einer unter 1 eine Abnahme der Chance zu den Hochzufriedenen zu gehören. Wenn das Varianzintervall (dünner waagrecht Strich) die Linie der Zahl 1 über- und unterschreitet, kann der Wert nicht interpretiert werden.

**Lesebeispiel:** Personen, welche klassische Kulturdarbietungen besuchen, haben im Vergleich zu Nichtbesuchern eine um 1,3 Mal höhere Chance, zu den Hochzufriedenen zu gehören.

*Aktivitätsgruppen: klassische Kultur (Besuch klassischer Darbietungen, Besuch von historischen Monumenten, Museen, Galerien und archäologischen Stätten); junge Kultur (Besuch von Konzerten aktueller Musik, Kinobesuch, Filmbesuch an Festivals und Openairs); Volkskultur (Besuch volkstümlicher Kulturveranstaltungen).*

Grafik G9 weist für jedes Merkmal und für jede Aktivität die Chance aus, im Vergleich zur jeweils gewählten Referenzgruppe (z.B. beim Alter die 16–29-Jährigen) zu den Hochzufriedenen zu gehören, d.h. einen Wert von 8 oder mehr auf der 10er-Skala anzugeben. In dieser Grafik sind nur statistisch signifikante Variablen enthalten. Da kein eindeutiger statistischer Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und eigenen Aktivitäten als Hobby gefunden wurde, wurden sie nicht in die Grafik integriert.

Die Analyse wurde vereinfacht, indem drei Aktivitätsgruppen zusammengefasst wurden: Besuche klassischer, «junger» und volkstümlicher Kulturangebote. Diese drei Gruppen erlauben es, eine relativ grosse Bandbreite von Aktivitäten zu berücksichtigen. Neben den soziodemografischen Merkmalen Alter, Bildung, Einkommen und Nationalität wurden auch oft in der Analyse der Lebensqualität verwendete Variablen wie die Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen oder die Selbstwahrnehmung des Gesundheitszustandes in das Modell integriert – als Kontrollvariablen, d.h. um zu verhindern, dass von ihnen unkontrollierte Effekte ausgehen.

Die Grafik G9 zeigt zunächst, inwiefern der Besuch von Kulturinstitutionen und die Lebenszufriedenheit zusammenhängen. Wie aus dem oberen Teil der Grafik zu entnehmen ist, weisen alle drei Gruppen von Kulturaktivitäten einen positiven Zusammenhang mit einer hohen Lebenszufriedenheit auf. Dieser ist messbar, wenn auch nicht sehr gross: die Werte sind von der Zahl 1 nicht sehr weit entfernt. Zum Beispiel haben Personen, die klassische oder die volkstümliche Kulturangebote besuchen, eine um rund 1,3 mal höhere Chance, zu den Hochzufriedenen zu zählen als Personen, die solche Angebote nicht besuchen.

Gleichzeitig sieht man aus der Grafik, dass andere Merkmale bei der Lebenszufriedenheit zum Teil eine stärkere Rolle spielen. Für das Alter ist dies klar ersichtlich: Die 60–74-Jährigen haben eine deutlich höhere Chance, zu den Hochzufriedenen zu zählen, als die 16–29-Jährigen – bei den über 75-Jährigen ist diese Chance sogar rund 2,5 Mal so hoch. Ähnlich beim Einkommen – Personen mit mittlerem und hohem Haushaltseinkommen haben im Vergleich zur niedrigsten Einkommensklasse eine um 1,5 bzw. sogar um 2,5 höhere Chance, hochzufrieden zu sein – und, etwas weniger stark, beim Ausbildungsniveau.

Auch der Gesundheitszustand sowie die Zufriedenheit mit der Arbeits- oder Wohnsituation und mit dem sozialen Umfeld spielen eine grosse Rolle. Wer hier unzufrieden ist, hat wenig Chancen, zu den Hochzufriedenen zu gehören, wie aus dem untersten Teil der Grafik G9 zu entnehmen ist.

Es kann also aus der Analyse geschlossen werden, dass die Lebenszufriedenheit messbar, wenn auch moderat mit dem Besuch von Kulturinstitutionen zusammenhängt, dass aber andere Merkmale – namentlich nicht einfach zu verändernde Aspekte wie Einkommen, Arbeits- und Wohnsituation, Gesundheit sowie das Alter – dabei eine entscheidendere Rolle spielen.

### **Multivariate Analyse**

Um zu untersuchen, in welchem Ausmass einzelne Variablen mit der Lebenszufriedenheit statistisch zusammenhängen, wurden verschiedene multivariate Methoden angewendet. Bei der logistischen Regression, die schliesslich hier verwendet wurde, berechnet man die Chance, dass ein bestimmtes Ereignis eintritt, hier die Zugehörigkeit zur Gruppe mit hoher Lebenszufriedenheit (mindestens 8 auf der Skala 0–10).

Diese Chance wird anhand von sogenannten Odds Ratios dargestellt. Die Odds Ratios werden für jede Variable immer im Vergleich zu einer ausgewählten Referenzgruppe dieser Variable berechnet, die per definitionem den Wert 1 hat. Ein Odds Ratio grösser als 1 bedeutet, dass der Faktor die Chance erhöht, zur Gruppe der Hochzufriedenen zu gehören, ein Odds Ratio unter 1 hingegen, dass er diese Chance vermindert.

Der detaillierte Methodenbeschrieb sowie die Tabelle mit den einzelnen Werten (Odds Ratios) können auf dem Portal des BFS eingesehen werden.

### **Variablen: Definitionen**

*Altersgruppen:* 16–29, 30–44, 45–59, 60–74, 75 Jahre und älter.

*Ausbildungsniveau – höchste abgeschlossene Ausbildung:* Sekundarstufe I (obligatorische Schule abgeschlossen oder nicht; 1 Jahr Vorlehre, Handelsschule o.ä.), Sekundarstufe II (Diplommittelschulen, EFZ, Handelsmittelschulen usw.; gymnasiale, Berufs-, Fachmaturität; Lehrkräfte-Seminar), Tertiärstufe (höhere Berufsbildung mit eidg. Fachausweis oder Diplom; höhere Fachschule; FH, PH, Universität, ETH). Für diese Variable wurden ausschliesslich Personen ab 25 Jahren berücksichtigt, da diese in der Regel ihre Ausbildung abgeschlossen haben.

*Einkommen – jährliches Bruttoeinkommen des Haushalts:* gering (CHF 0.– bis 50'000.–), mittel (CHF 50'001.– bis 100'000.–) und hoch (CHF 100'001.– und mehr).

*Lebenszufriedenheit* (Skala von 0 bis 10): Hohe Lebenszufriedenheit (8 bis 10), keine hohe Lebenszufriedenheit (unter 8).

*Nationalität:* Schweizerinnen und Schweizer inkl. Doppelbürgerinnen und -bürger, andere Nationalitäten.

*Sprachregion:* deutschsprachige Schweiz inkl. romanische Schweiz, französischsprachige Schweiz, italienischsprachige Schweiz. Entscheidend ist der Wohnort.

*Wohngemeindetyp*: Stadt und Agglomeration (städtische Zentren einer Agglomeration, andere Agglomerationsgemeinden, isolierte Städte), Land (ländliche Gemeinden).

### **Statistische Signifikanz: Vertrauensintervalle**

Da Stichprobenerhebungen nur einen Teil der zu untersuchenden Grundgesamtheit einschliessen, sind die Ergebnisse immer mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Wenn die Erhebung auf einer Zufallsstichprobe basiert, kann diese Unsicherheit quantifiziert werden, indem Vertrauensintervalle berechnet werden. Diese sind in den Grafiken mittels dünner Striche dargestellt und bedeuten, dass der reelle Wert mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit (d.h. von 95%) im angegebenen Intervall liegt. Die Genauigkeit der Werte – die Bandbreite des Vertrauensintervalls also – hängt u.a. von der Grösse der Stichprobe ab: bei kleineren Gruppen von Befragten gibt es eine grössere Unsicherheit.

Die statistische Genauigkeit wurde berechnet und bei der Präsentation der Resultate berücksichtigt. Unterschiede, die nicht signifikant sind, werden im Text nicht als unterschiedlich kommentiert. Bei den Balkengrafiken dieser Publikation bezieht sich das angegebene Vertrauensintervall auf den Wert des gesamten Balkens.

## Bibliografieauswahl

---

Bundesamt für Statistik (2011), *Kulturverhalten in der Schweiz. Eine vertiefende Analyse – Erhebung 2008*, BFS, Neuchâtel.

Fujiwara D., Kudrna L. und Dolan P. (2014), *Quantifying and Valuing the Wellbeing Impacts of Culture and Sport*. Department for Culture, Media & Sport.

Galloway S. (2005), *Quality of Life and Well-being: Measuring the Benefits of Culture and Sport: Literature Review and Thinkpiece*. Scottish Executive Social Research.

Kim, S. und Kim H. (2009), Does Cultural Capital Matter?: Cultural Divide and Quality of Life. *Social Indicators Research*, Vol. 93, No. 2, p. 295–313.

Michalos A. C. und Kahlke M. P. (2008), Impact of Arts-Related Activities on the Perceived Quality of Life. *Social Indicators Research*, Vol. 89, No. 2, p. 193–258.

Reuband K.-H. (2013), Macht Kultur glücklich? Überlegungen und Befunde zum Verhältnis von kultureller Partizipation und Lebenszufriedenheit. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, Nr. 38, S. 77–92.

Smale B., Donohoe H., Pelot C., Croxford A. und Auger D. (2010), *Leisure and Culture. A Report of the Canadian Index of Wellbeing (CIW)*.

Stiglitz J. E., Sen A. und Fitoussi J.-P. (2009), *Rapport de la Commission sur la mesure des performances économiques et du progrès social*.

---

**Auskunft:** Bundesamt für Statistik (BFS)  
Abteilung Gesundheit und Soziales  
Sektion Politik, Kultur, Medien  
Olivier Moeschler, Tel. 058 463 69 67  
Alain Herzig, Tel. 058 467 25 65  
poku@bfs.admin.ch

**Grafik/Layout:** Sektion DIAM, Prepress/Print

**Titelgrafik:** BFS; Konzept: Netthoewel & Gaberthüel, Biel;  
Foto: © Corbis – Fotolia.com

**Bestellnummer:** 1560-1300  
Tel. 058 463 60 60, order@bfs.admin.ch  
www.statistik.admin.ch